

Pro Militia

ZEITUNG DER «PRO MILITIA» VEREINIGUNG EHEMALIGER UND EINGETEILTER ANGEHÖRIGER DER SCHWEIZER ARMEE
JOURNAL DE «PRO MILITIA» ASSOCIATION D'ANCIENS MILITAIRES ET DE MILITAIRES INCORPORÉS DE L'ARMÉE SUISSE
GIORNALE DI «PRO MILITIA» ASSOCIAZIONE DI EX MILITARI E DI MILITARI INCORPORATI DELL'ESERCITO SVIZZERO

Behördliche Unsicherheitspolitik?

Die Miliz muss jetzt Bundesrat und Parlament in die Verantwortung für die Armee nehmen!

Heinrich L. Wirz

Der Bundesrat wird voraussichtlich Anfang September einen umfangreichen Armeebereich zuhänden der Bundesversammlung verabschieden und über die Flugzeugbeschaffung wegweisende Entscheide treffen. Das Parlament wird in der Wintersession 2010 und in der Frühjahrsession 2011 (Wahljahr) die Berichte über die Sicherheitspolitik und die Armee behandeln.

Zudem stehen drei armeefeindliche Volksinitiativen im Raum: für die Entwaffnung des Bürgersoldaten, gegen neue Kampfflugzeuge und gegen die Militärdienstpflicht.

Anpassung oder Widerstand?

Vor dieser gleichen Überlebensfrage steht die Willensnation Schweiz auch 70 Jahre nach ihrem gefährlichsten Jahr des Zweiten Weltkrieges. Die grundlegenden Erfolgspositionen unseres Landes sind zwar zur Zeit nicht militärisch, aber aussen- und vor allem innen-

und wirtschaftspolitisch bedroht: Freiheit und Unabhängigkeit, äussere und innere Sicherheit, dauernde und bewaffnete Neutralität, direkte Demokratie, kantonaler Föderalismus und Subsidiarität sowie insbesondere das Milizprinzip. Stehen die meisten dieser Schlüsselbegriffe schweizerischen Selbstverständnisses nicht auch in der Bundesverfassung?

Anpassung: Am 25. Juni 1940 hielt der damalige Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz (1889–1958), Sohn einer Französin, Jurist und Major, Freisinniger aus dem Waadtland, seine berühmt-berühmte Radioansprache. Er verunsicherte mit verschommenen Gemeinplätzen, aber verteidigte weder Demokratie und Freiheit, noch Neutralität und Unabhängigkeit. Es war am Tage des Inkrafttretens des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich. Dessen unerwartet rascher Zusammenbruch als vermeintliche militärische Grossmacht wirkte in der Schweiz niederschmetternd. «Die Stimmung in der Bevölkerung sank auf einen Tiefpunkt, und immer mehr begann in allen Kreisen des Volkes ein gefährlicher Defaitismus um sich zu greifen, der nicht mehr an die eigene Kraft glaubte und der das alleinige Heil darin sah, sich möglichst rasch mit den neuen Herren Europas zu verständigen» (Hans Rudolf Kurz, in Dokumente des Aktivdienstes).

Widerstand: General Henri Guisan (1874–1960), Landwirt und ursprünglich Milizoffizier, Parteiloser und ebenfalls aus dem Kanton Waadt, spürte instinktiv die Gefühle und Wahrnehmungen in Volk und Armee. Am 28. Juni 1940 mahnte er in einem Armeebefehl vor den Gefahren von aussen und von innen. «Die erste Gefahr liegt in einem sorglosen Vertrauen in die derzeitige allgemeine Lage» und «Die zweite Gefahr liegt in einem Mangel an Vertrauen in die eigene Widerstandskraft.»

Am 25. Juli 1940 bekräftigte Guisan auf der historischen Rütliwiese den rund 400 Offizieren – vorwiegend höhere Truppenkommandanten – seinen Widerstandswillen und verkündete den Bezug des Réduit National. Gleichentags forderte der Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl zum **Standhalten** auf und, das Ohr nicht denjenigen zu leihen, «die aus Unwis-

senheit oder böser Absicht defaitistische Nachrichten verbreiten und Zweifel sähen».

Der Argauer Historiker Willi Gautschi (1929–2004) schrieb in seiner Guisan-Biographie, der Rütli-Rapport sei zum historischen Wendepunkt geworden. «Für die Armee eines demokratischen Staates kann es von ausschlaggebender Bedeutung sein, dass im Volk über die geistige Haltung der Führung kein Zweifel besteht.»

Steigendes Misstrauen

Auch 2010 ist die geistige Haltung der Führung, insbesondere der politischen, für die Armee richtungweisend. Der Bundesrat als Kollegialbehörde erweckt jedoch den Eindruck von Unsicherheitspolitik durch eine unbestimmte Marschrichtung und durch das Auseinanderklaffen von Aufgaben und Mitteln der Armee. Wohl hat er am 23. Juni 2010 der Bundesversammlung seine Auslegeordnung und Leitlinien zur Sicherheitspolitik der Schweiz für die nächsten Jahre dargelegt und einen Armeebereich auf Anfang September angekündigt. Allerdings bleiben derartige Berichte weitgehend toter Buchstabe, solange sie nicht in eindeutige behördliche Absichten, Aufträge und Beschlüsse umgesetzt werden. Die Landesregierung hat jedoch in der letzten Zeit steigendes Misstrauen in ihren Willen zur Landesverteidigung erweckt. Einerseits traf sie hastige Vorentscheide, die für die Armee unzumutbare Sachzwänge schufen. Andererseits verbreitete sie mit ihrem Zögern in der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge, dem Tiger-Teilersatz, bisher vor allem Ungewissheit über den künftigen Schutz des schweizerischen Luftraumes – zum Schaden für den guten Ruf unseres Landes.

Schnellschüsse

Der Bundesrat beschloss am 26. November 2008 in einer Klausursitzung, dass das Verteidigungsdepartement (VBS) parallel zum Sicherheitspolitischen Bericht einen Plan zur unverzüglichen Herabsetzung des Personalbestandes der Armee ausarbeiten solle. Diese Reduktion solle auch eine Verringerung beim Material einschliessen, so dass dieses mit den geplanten finanziellen Mitteln unterhalten und

modernisiert werden könne. Von Verteidigung war nicht mehr die Rede, dafür von einem infantenriestarken Heer für Sicherungs- und Rettungseinsätze.

Dieses Vorgehen veranlasste alt Nationalrat Jean-Pierre Bonny zu einem bissigen Leserbrief (NZZ vom 4.12.2008): «Auch wenn die Auseinandersetzung mit Grundsatzzproblemen durch unsere Regierung absolut zu begrüessen ist, so verwundert das gewählte Vorgehen doch in hohem Masse. Im unmittelbaren Vorfeld eines Wechsels an der Spitze des VBS werden noch in aller Eile strategische Weichen für die Weiterentwicklung der Sicherheitspolitik gestellt.»

Milizarmee abschaffen?

Ist die Armeereform XXI, zusammen mit dem sogenannten Entwicklungsschritt 2008/2011, wirklich der Anfang vom Ende der Miliz? Diese vielfach begründete Befürchtung war und ist einer der hauptsächlichsten Beweggründe der Gegner der Armeereform XXI. Besteht etwa eine heimliche Agenda der Abschaffer der Milizarmee? Zahlreiche Hinweise auf einen verdeckten Verbund (partei)politischer, militärischer und ziviler Büro- und Technokraten gegen die urschweizerische militärische Miliz lassen auf die Täterschaft schliessen. Zu dieser gehören auch die Anhänger einer sogenannten freiwilligen Miliz. Dies ist aber eine völlig widersprüchliche und irreführende Bezeichnung für eine Mogelpackung mit gefälschter Etikette.

«Die neuen Aufgaben der Armee XXI stehen in grundsätzlichem Widerspruch zu dem, was eine Milizarmee macht», liess Botschafter Raimund Kunz, damaliger Direktor für Sicherheitspolitik im VBS, in einem Zeitungsinterview im März 2005 verlauten. Widersprüchlich sei, dass die Milizarmee in Friedenszeiten nicht für Einsätze, sondern zuerst in den Wiederholungskursen zur Ausbildung für den Ernstfall aufgebildet werde. Dagegen erforderten die heutigen Einsätze unterhalb der Kriegsschwelle erhebliche und rasch verfügbare Truppenstärken, mitunter von Durchdienern.

Was heisst Milizprinzip?

Das Milizprinzip im weitesten Sinne gehört zu den staatstragenden Säulen unseres Landes. Miliz heisst nach Duden ein Bürger-, ein Volksheer – im Gegensatz zu einem stehenden Heer. Die Schweizer Milizarmee wird geprägt durch die verfassungsmässig zum Militärdienst verpflichteten Bürgersoldaten und die freiwillig Militärdienst leistenden Schweizerinnen (BV 59). Sie alle sind gleichzeitig Teil des Sou-

veräns und können selbst über das Wehrwesen ihres Landes abstimmen – eine weltweit wohl einzigartige demokratische Einrichtung.

«Miliz ist eine Sicherung gegen Behördenanmassung in Fragen von Krieg und Frieden», sagt Divisionär aD und Jurist Hans Bachofner, strategischer Vordenker dieses Landes. Willi Gautschi schrieb in seinen Gedanken und Einsichten eines Historikers: «Wer sich für die Abschaffung einer demokratischen Milizarmee einsetzt, ist entweder ein Einfaltspinsel oder ein potentieller Landesverräter. Mit dem einen mag man nicht, mit dem anderen soll man nicht verkehren.»

Armeebereich 2010

Im Armeebereich 2010 hat der Bundesrat aufzuzeigen, wie er die Mängel der Armeereform XXI beseitigen will, angefangen bei der Informatik und der Logistik. Er muss der Armee im Rahmen von Verfassung (Milizprinzip, Verteidigung, Militärdienstpflicht) und gefährlichsten Bedrohungen einen klaren Auftrag erteilen und die entsprechenden Mittel berechnen (Personal, Material, Finanzen). Darzulegen ist, wie die drastischen Missbräuche des Zivildienstes verhindert werden sollen.

Für eine glaubwürdige Armee sind letztlich **Miliz und Geld** entscheidend. Die ausserdienstlichen Vereinigungen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten sind, zusammen mit den Schützen und weiteren Zugewandten, aufgefordert, Parlament und Bundesrat in ihre unteilbare verfassungsmässige Pflicht für die Sicherheit unseres Landes zu nehmen (BV 173, 185). Es geht darum, die Chancen des Wahljahres 2011 zugunsten der Milizarmee auszunutzen.

Heinrich L. Wirz, Chefredaktor

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Behördliche Unsicherheitspolitik	1
Randbemerkung: Von der Bibel und der Verfassung	2
Politica di (in)sicurezza delle autorità	2
Nos autorités assument-elles encore notre politique de sécurité?	3
Sci nordico a Davos 2009 e la guerra russo-finica 1939–1940	4
Fortification de la position-clé des Rangier (1870–1995)	4
Pro Militia: Rapport d'activité pour la période 2009–2010	5
Pro Militia: Jahresrechnung/Comptes annuels/Conti annuali 2009	5
Leserbriefe/ Courrier des lecteurs/ Lettere alla redazione	6
Hinweise/ Indications/ Informazioni	6
Buchempfehlungen/ Recommandations de livres/ Lettura raccomandata	7
Neue Bücher/ Nouveaux livres/ Nuovi libri	8
Impressum / «Ich trete bei; J'adhère; Mi faccio socio»	8

Bundesrat verschiebt Tiger-Teilersatz (TTE) Aus der Medienmitteilung des VBS vom 25. August 2010:

«Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom Mittwoch den Grundsatzentscheid für eine Beschaffung eines Teilersatzes für die 54 veralteten Tiger F-5 Kampffjets bekräftigt. Auf Grund der derzeitigen Finanzlage des Bundes und der allgemeinen Prioritäten verschiebt er hingegen den Zeitpunkt der Beschaffung bis spätestens 2015.» Diese Nachricht erreichte die Redaktion erst bei Drucklegung der vorliegenden Zeitung. Wir werden in Pro Militia 4/2010 vom 22. November 2010 vertieft auf das Thema TTE eingehen. (Red.)

Politica di (in)sicurezza delle autorità?

I militari di milizia ora devono richiamare Consiglio federale e Parlamento alle loro responsabilità in materia di esercito!

Heinrich L. Wirz

Probabilmente all'inizio di settembre il Consiglio federale licenzierà e trasmetterà all'Assemblea federale un ampio rapporto sull'esercito e adotterà decisioni di principio riguardo all'acquisto di nuovi velivoli da combattimento. Il Parlamento tratterà il rapporto sulla politica di sicurezza e quello sull'esercito nella sessione invernale 2010 e nella sessione primaverile 2011 (anno elettorale).

Inoltre, ci attendono tre iniziative popolari contro l'esercito (disarmo del cittadino-soldato, contro nuovi aviogetti da combattimento e contro il servizio militare obbligatorio).

Adeguamento o resistenza?

La Svizzera si trova di fronte a questo interrogativo anche a 70 anni dal periodo per lei più pericoloso della Seconda guerra mondiale. Attualmente, gli elementi fondamentali del successo del nostro Paese non sono minacciati sotto il profilo militare, ma sotto il profilo della politica estera e, soprattutto, della politica interna ed economica: la libertà e l'indipendenza, la sicurezza esterna e interna, la neutralità permanente armata, la democrazia diretta, il federalismo cantonale e la sussidiarietà nonché, soprattutto, il principio di milizia. La maggior parte di questi concetti chiave non figurano anche nella Costituzione federale?

Adeguamento: il 25 giugno 1940, l'allora presidente della Confederazione Marcel Pilet-Golaz (1889–1958), figlio di una Francese, giurista e maggiore, radicale vodorese, tenne la sua famigerata radioallocuzione. Egli propagò incertezza rifacendosi a luoghi comuni, ma non difese né democrazia e libertà, né neutralità e indipendenza.

Era il giorno dell'entrata in vigore dell'armistizio tra Germania e Francia, considerata una grande potenza militare e il cui inatteso rapido crollo ebbe un terribile effetto sulla Svizzera. «Il morale della popolazione scese a livelli bassissimi e in tutte le cerchie della popolazione cominciò a diffondersi un pericoloso disfattismo che minava la fiducia nelle proprie forze e vedeva l'unica salvezza in un rapido accordo con i nuovi padroni dell'Europa» (Hans Rudolf Kurz, in *Dokumente des Aktivdienstes*).

Resistenza: il generale Henri Guisan (1874–1960), contadino e in origine ufficiale di milizia, non appartenente ad alcun partito e parimente originario del Cantone di Vaud, percepì istintivamente i sentimenti e le sensazioni del popolo e dell'esercito. Il 28 giugno 1940, in un ordine all'esercito, ammonì in merito ai pericoli esterni e interni. «Il primo pericolo risiede in una cieca fiducia nella situazione generale attuale» e «Il secondo pericolo risiede nella mancanza di fiducia nella propria capacità di resistenza.»

Il 25 giugno 1940, sullo storico praticello del Grütli, dinanzi a circa 400 ufficiali – soprattutto comandanti di truppa dei livelli superiori – Guisan sottolineò la sua volontà di resistere e annunciò l'occupazione del *Ridotto nazionale*. Lo stesso giorno, in un ordine all'esercito il generale incoraggiava a resistere e a non prestare attenzione a coloro che, per ignoranza o con cattive intenzioni, diffondono notizie disfatte e seminano il dubbio.

Lo storico argovese Willi Gautschi (1929–2004) scrisse nella sua biografia di Guisan che il Rapporto del Grütli è diventato una svolta storica. «Per l'esercito di uno Stato democratico può essere di importanza decisiva che nel popolo non sussistano dubbi sullo spirito che anima chi è alla guida del Paese.»

Sfiducia crescente

Anche nell'anno 2010 lo spirito che anima i vertici, soprattutto quelli politici, ha un influsso. Il Consiglio federale in quanto Collegio suscita tuttavia l'impressione di praticare una politica di «insicurezza» a causa della direzione di marcia indeterminata e del conflitto tra compiti e mezzi dell'esercito. Certo, il 23 giugno 2010 il Consiglio federale ha illustrato all'Assemblea federale l'orientamento strategico e le linee direttrici della politica di sicurezza svizzera dei prossimi anni e annunciato un rapporto sull'esercito per il mese di settembre. Tuttavia, simili rapporti restano ampiamente lettera morta fintanto che non vengono concretizzati in chiare intenzioni, compiti e decisioni delle autorità.

Negli ultimi tempi, il Governo federale ha però suscitato crescente sfiducia per quanto riguarda la sua volontà in materia di difesa nazionale. Da un lato, ha adottato decisioni preliminari affrettate che condizionano in maniera irragionevole l'esercito e, dall'altro, con la propria titubanza riguardo all'acquisto di nuovi velivoli da combattimento, finora ha diffuso soprattutto incertezza sul futuro della protezione dello spazio aereo svizzero – con pregiudizio per il buon nome del nostro Paese.

Tiri fuori bersaglio e tiro troppo rapido

Il 26 novembre 2008, in una seduta speciale il Consiglio federale ha deciso che il Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport (DDPS), parallelamente al rapporto sulla politica di sicurezza, elabori un piano per ridurre rapidamente l'effettivo dell'esercito. Tale riduzione deve comprendere anche una riduzione del materiale, così che sia possibile provvedere alla manutenzione e alla modernizzazione dell'esercito con le risorse finanziarie previste. Non si è minimamente parlato di difesa, ma di un esercito con una forte componente di fanteria per impieghi di sicurezza e di salvataggio.

Questo modo di procedere ha incitato Jean-Pierre Bonny, già consigliere nazionale, a scrivere una

mordente «lettera dei lettori» (NZZ del 4.12.2008): «Anche se il fatto che il nostro Governo si confronti con problemi di principio deve essere considerato in maniera assolutamente positiva, la procedura scelta sorprende altamente: alla vigilia di un cambiamento al vertice del DDPS vengono definiti in tutta fretta elementi strategici per lo sviluppo della politica di sicurezza.»

Abolizione dell'esercito di milizia?

La riforma Esercito XXI, unitamente alla fase di sviluppo 2008/11, è effettivamente l'inizio della fine dell'esercito di milizia? Questo timore, giustificato da molteplici ragioni, è una delle motivazioni principali degli avversari di Esercito XXI. Esiste un'agenda segreta di coloro che sono favorevoli all'abolizione dell'esercito? Numerosi indizi di un'alleanza celata di burocrati e tecnocrati civili, militari, politici (e partitici) contro l'esercito di milizia autenticamente svizzero permettono di individuare alcuni di tali personaggi. Tra loro figurano anche i fautori di un cosiddetto esercito di milizia su base volontaria. Si tratta di una designazione totalmente contraddittoria e di un semplice specchio per le allodole.

«I nuovi compiti di Esercito XXI sono in fondamentale contraddizione con le caratteristiche peculiari di un esercito di milizia», ha affermato l'ambasciatore Raimund Kunz, allora direttore della politica di sicurezza del DDPS, in un'intervista apparsa su un giornale nel marzo 2005. Contraddittorio è il fatto che in tempo di pace l'esercito di milizia non sia chiamato in servizio per degli impieghi, ma che sia chiamato in servizio per essere istruito in vista del caso reale soltanto nei corsi di ripetizione. Per contro, gli attuali impieghi al di sotto della soglia bellica richiedono consistenti truppe rapidamente disponibili, soprattutto di militari in ferma continuata.

Che cosa significa «principio di milizia»?

In senso lato, il principio di milizia è uno dei pilastri dello Stato svizzero. Secondo l'accezione comune del termine, milizia è un esercito di cittadini, un esercito popolare, e si contrappone alla nozione di esercito permanente. L'esercito di milizia svizzero è caratterizzato da cittadini-soldati aventi l'obbligo costituzionale di prestare servizio militare, mentre le cittadine svizzere possono prestare servizio su base volontaria (art. 59 della Costituzione federale). I militari sono contemporaneamente parte integrante del Sovrano e possono votare su questioni inerenti alla difesa del Paese – un'istituzione democratica certamente unica al mondo.

«Il principio di milizia è una garanzia nei confronti dell'arroganza delle autorità nelle questioni di guerra e di pace», afferma il divisionario a riposo e giurista Hans Bachofner, eminente stratega del nostro Paese. Willi Gautschi nella sua opera *Gedanken und Einsichten*

aines *Historikers* afferma: «Chi si impegna per l'abolizione di un esercito di milizia democratico è un semplicione o un potenziale traditore della Patria. Non è auspicabile avere contatti con il primo e doveroso evitare di averne con il secondo.»

Rapporto sull'esercito: requisiti

Nel rapporto sull'esercito 2010 il Consiglio federale deve indicare come intende eliminare le carenze della riforma Esercito XXI, iniziando dall'informatica e dalla logistica. Nel quadro stabilito dalla Costituzione (principio di milizia, difesa, obbligo di prestare servizio militare) e considerando le minacce più pericolose, deve assegnare all'esercito un mandato chiaro e

prevedere le necessarie risorse (personale, materiale, finanze). Occorrerà parimenti indicare come impedire i gravi abusi in materia di servizio civile.

Infine, per un esercito credibile sono fattori decisivi il **principio di milizia e le risorse finanziarie**. Le associazioni di ufficiali, sottufficiali e soldati, unitamente ai tiratori e a altri simpatizzanti, sono sollecitate a richiamare il Parlamento e il Consiglio federale al oro inalienabile dovere nei confronti della sicurezza del nostro Paese (art. 173 e 185 della Costituzione federale). Si tratta di sfruttare le opportunità dell'anno elettorale 2011.

Heinrich L. Wirz, caporedattore

Randbemerkung

Von der Bibel und der Verfassung

In der Bibel steht: «Eure Rede sei Ja – Ja oder Nein – Nein». Die Bibel erwartet vom gläubigen Christen Klarheit in seinem Bekenntnis und keine Halbheiten. Gleiches erwartet der Bürger, der sich zur Rechtstaatlichkeit bekennt, von seinen Behörden.

Es gibt ein «Ja» zur Verfassungstreue oder ein «Nein» und kein «Wischiwaschi», wie nachzulesen war im Entwurf des Sicherheitspolitischen Berichtes vom 14. April 2010 (Seite 2): «Die sicherheitsrechtlichen Grundsätze der Bundesverfassung sind teilweise lückenhaft, [...] Dessen ungeachtet hat sich die Sicherheitsgesetzgebung des Bundes in den letzten Jahren fortentwickelt und ausgedehnt, was in Lehre und Praxis zunehmend grundlegende verfassungsrechtliche Fragen aufwirft. [...]»

Pro Militia hat sich in der Anhörung und in der Vernehmlassung vehement gegen jegliche willkürliche Interpretation der Verfassung gewandt – mit einem Teilerfolg. Im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz vom 23. Juni 2010 sind folgende Textstellen zu lesen (Seite 7): «Dementsprechend muss die Sicherheitspolitik klar, verlässlich und verfassungskonform rechtlich legitimiert und bestimmt sein». Weiter: «Die Gesetzgebung des Bundes auf dem Gebiet der Sicherheit hat sich in den letzten Jahren ausgedehnt, was verfassungsrechtliche Fragen aufwirft.»

Was heisst das im Klartext? Sind verschiedene Gesetze der letzten Jahre nicht mehr verfassungskonform? Dann ist es höchste Zeit, im Nachgang zu diesem Sicherheitspolitischen Bericht entweder die Gesetze der Verfassung anzupassen oder notfalls die Verfassung zu ändern.

Die Verfassung wird in Tat und Wahrheit in manchen Bereichen kaum mehr respektiert, auch wenn

sie klar ist. Wie heisst es in Artikel 58 der Bundesverfassung über die Armee: «Sie **verteidigt** das Land und seine Bevölkerung». Dieser Auftrag ist klar, eindeutig, zeitlos und nicht gegenwartsgebunden oder auf die derzeitige Bedrohung bezogen. Bedrohungen sind übrigens keine Zustände, sondern Entwicklungen. Niemand kann voraussagen, ob und wie Europa und die Schweiz in 10 oder 20 Jahren bedroht sein könnten.

Wer die verfassungsmässig geforderte Verteidigungsfähigkeit aufgrund der heutigen Lage abbaut, setzt die Sicherheit seiner Enkel und Urenkel leichtfertig aufs Spiel und verletzt die Verfassung. Diese erlaubt auch keine Umdeutungen. Wenn Bundesrat Samuel Schmid als Chef des Verteidigungsdepartementes (2001–2008) die Auffassung vertrat, Raumsicherung sei die moderne bedrohungskonforme Form der Verteidigung, lag er falsch. Wer Räume sichern kann, ist noch nicht in der Lage, diese auch zu verteidigen, denn es fehlen ihm dazu die notwendigen Kampfmittel.

Pro Militia hat deshalb zu Recht gefordert, dass die Bestimmungen der Bundesverfassung zu Unabhängigkeit, Sicherheit und Neutralität nicht als Verfassungsrecht zweiter Ordnung behandelt werden dürften, sondern vorbehaltlos zu befolgen seien. Es ist zu hoffen, dass das Parlament sich wieder zurückbesinnt auf die Verfassungsmässigkeit und diese einhält. Leider fehlt uns ein Verfassungsgericht. Müsste man trotzdem einmal unsere obersten Richter anrufen: Ob zum Beispiel die Missachtung der verfassungsrechtlich geforderten Verteidigungsfähigkeit nicht ein klarer Verstoss gegen die Verfassung sei? Dies im Vertrauen darauf, dass unser höchstes Gericht aus einem «Ja» kein «Nein» formen kann und auch kein «Vielleicht».

Argus

Nos autorités assument-elles encore notre politique de sécurité ?

Les citoyens doivent rappeler au Conseil fédéral et au Parlement leur incontournable responsabilité vis-à-vis de l'armée!

Heinrich L. Wirz

Début septembre, un important Rapport sur l'armée sera très vraisemblablement d'abord débattu au sein du Conseil fédéral puis présenté à l'Assemblée fédérale. Il contiendra en particulier des décisions claires en matière d'acquisition de nouveaux avions de combat. Le Parlement débatera des rapports sur la politique de sécurité et sur l'armée lors de la session d'hiver 2010 et lors de la session de printemps 2011 (année électorale).

Par ailleurs, trois initiatives populaires visant l'armée sont pendantes: elles portent sur le désarmement des citoyens-soldats, l'opposition aux nouveaux avions de combat et enfin sur le rejet de l'obligation d'accomplir ses devoirs militaires.

Alignement ou résistance?

Une nouvelle fois, septante ans après l'année la plus dangereuse de la Seconde Guerre mondiale, la Suisse est confrontée à une question de survie. Cette menace n'est pas pour l'heure de type militaire. Elle touche certes à la politique étrangère mais elle remet directement en question les succès, les acquis et la stabilité de notre politique intérieure et économique: liberté et indépendance, sécurité extérieure et intérieure, neutralité armée et permanente, démocratie directe, fédéralisme et subsidiarité tout comme, élément fondamental, esprit et système de milice. Et pourtant, la plupart de ces éléments clés ne sont-ils pas clairement inscrits dans notre Constitution fédérale?

Alignement: C'est le 25 juin 1940 que Marcel Pilet-Golaz (1889-1958), alors président de la Confédération, fils d'une Française, juriste, major et radical vaudois tint sa fameuse allocution radio-phonique. Ce discours créait la confusion par des généralités douteuses mais ne prenait la défense ni de la démocratie et de la liberté, ni de la neutralité et de l'indépendance.

Cela se passait le jour même de l'entrée en vigueur de l'armistice entre l'Allemagne et la France, dont l'effondrement surprenant en tant que supposée grande puissance militaire eut un effet démoralisant sur la Suisse. «Le moral de la population tomba très bas et un dangereux défaitisme commença à se répandre dans toutes les couches d'une population qui perdait confiance dans sa propre force et finissait par ne voir son salut que dans une sorte d'entente avec les nouveaux maîtres de l'Europe.» (Hans Rudolf Kurz, in *Dokumente des Aktivdienstes*).

Résistance: le général Henri Guisan (1874-1960), maître agriculteur et anciennement officier de milice, sans appartenance politique mais également vaudois de souche sut alors saisir instinctivement les sentiments et les attentes du peuple et de l'armée. «Le pre-

mier danger réside dans une trop grande confiance par rapport à la situation générale dans laquelle nous nous trouvons» et le «second danger est de manquer de confiance par rapport à notre propre capacité de résistance».

C'est le 25 juin 1940, sur l'historique prairie du Grütli et face à 400 officiers supérieurs, pour la plupart commandants de troupes, que Guisan réaffirma sa ferme volonté de résistance et leur annonça la prise du Réduit national. Le même jour, le commandant en chef exigeait dans un Ordre d'armée de tenir sans prêter l'oreille à ceux «qui, par méconnaissance de la situation ou volonté de nuire, répandent des nouvelles défaitistes et sèment le doute».

L'historien argovien Willi Gautschi (1929-2004) écrivit dans sa biographie de Guisan que le Rapport du Grütli constitua un tournant historique. «Il peut être déterminant, pour l'armée d'un état démocratique, que le peuple n'ait aucun doute sur l'attitude et la force morale de ses autorités.»

Une méfiance grandissante

L'attitude et la force morale des autorités, en particulier politiques, demeurent en 2010 des éléments essentiels à la bonne conduite de l'armée. Les autorités fédérales nous donnent de plus en plus le sentiment de ne pas prendre au sérieux notre politique de sécurité. Les atermoiements sur la marche à suivre et la discordance entre les missions de l'armée et les moyens accordés pour les remplir alimentent doute et confusion.

Certes, il a en date du 23 juin 2010 communiqué à l'Assemblée fédérale ses intentions et directives en matière de politique de sécurité de la Suisse pour les prochaines années et, dans le même temps, annoncé un Rapport sur l'armée pour début septembre. Ceci étant, de tels rapports demeurent lettres mortes aussi longtemps qu'il n'ont été transformés en décisions gouvernementales concrètes, missions correctement formulées et directives claires.

Le gouvernement s'est surtout manifesté ces derniers temps par le flou et le doute quant à sa volonté en matière de défense nationale. On l'a vu prendre d'une part certaines décisions aussi inadéquates que précipitées entraînant pour l'armée des court-circuits préjudiciables et, d'autre part, mener une véritable valse hésitation dans le choix d'un nouvel avion de combat et le renouvellement de la flotte des Tigers, valse entraînant une profonde incertitude quant au futur de la défense de notre espace aérien – attitude qui fait du tort à la crédibilité de notre pays.

Des décisions inadéquates et précipitées

Le Conseil fédéral a décidé le 26 novembre 2008, lors d'une séance extraordinaire, que le Département

de la Défense (DDPS) devait, parallèlement à la préparation du Rapport sur la politique de sécurité, établir un plan visant à la réduction des effectifs de l'armée.

Cette réduction devait entraîner conjointement une diminution du matériel afin que celui-ci ne soit plus entretenu et modernisé que sur la base des moyens financiers planifiés à ce jour. La défense elle-même n'était nulle part évoquée. Seule la mention d'une Force terrestre dotée d'une infanterie nombreuse en effectif et ainsi susceptible d'être engagée dans des opérations de sûreté sectorielle et d'aide en cas de catastrophe était mentionnée.

Cette façon de faire, pour le moins cavalière, amena l'ancien conseiller national Jean-Pierre Bonny à publier une lettre de lecteur incisive (NZZ du 4.12.2008): «Même si les débats sur des sujets fondamentaux font partie intégrante des travaux du collège gouvernemental, il faut déplorer la méthode choisie. A la veille même d'un changement à la tête du DDPS, l'on décide, en l'absence du principal intéressé et dans la précipitation, de choix stratégiques portant justement sur le développement de la politique de sécurité.»

Faut-il supprimer l'armée de milice?

Est-ce que la réforme de l'armée XXI, couplée avec l'étape de développement 2008/2011, représente véritablement le début de la fin de l'armée de milice? Cette crainte fondée et moult fois répétée était et demeure la raison majeure de l'opposition à la réforme de l'armée XXI. Existe-t-il un agenda caché des démolisseurs de l'armée de milice? De nombreux indices concernant une association implicitement secrète formée d'un amalgame de décideurs et de partis politiques, technocrates militaires et bureaux civils intéressés, tous décidés à mettre fin au système de milice et à son caractère si fondamental et même fondateur pour la Suisse. On peut ranger dans le même camp les défenseurs d'une armée de milice fondée sur le volontariat. Il s'agit là en fait d'une dénomination trompeuse et en parfaite contradiction avec nos valeurs. Une pure et simple tromperie sur le contenu.

«Les nouvelles missions attribuées à l'armée XXI sont en parfaites contradiction avec ce que peut accomplir une armée de milice», voilà ce qu'exprimait dans une interview l'ambassadeur Raimund Kunz en mars 2005. La seule contradiction réside dans le fait qu'une armée de milice en temps de paix est d'abord là pour être préparée et instruite, par l'intermédiaire entre autres des cours de répétition, pour un engagement en cas de crise grave, de mobilisation et de guerre, et non pour être en permanence engagée. Par contre, les engagements d'aujourd'hui en-dessous du seuil de la guerre, demandent de pouvoir disposer de troupes en nombre et immédiatement disponibles, composées entre autres de soldats en service long.

Que signifie le principe de milice?

Le principe de milice est l'un des piliers sur lequel s'est construit notre état et sur lequel s'appuie notre pays. L'armée de milice, selon les définitions, est une armée formée de citoyens, une armée du peuple, par opposition à une armée permanente.

L'armée de milice suisse s'appuie sur la Constitution fédérale, laquelle stipule à l'article 59 que «Tout homme de nationalité suisse est astreint au service militaire» et que «Les Suissesses peuvent servir dans l'armée à titre volontaire.» Tous et toutes font également partie du souverain et peuvent eux-mêmes voter sur des sujets touchant à la défense de leur pays – une disposition à coup sûr unique dans le système démocratique.

Le divisionnaire et juriste Hans Bachofner, écrivain et penseur militaire suisse de haut vol, l'affirme: «Le système de milice est une protection contre toutes les usurpations du pouvoir en matière de guerre et de paix». Et Willi Gautschi, déjà cité, écrit dans ses *Réflexions et points de vue* d'un historien: «Celui qui s'affirme en faveur de la suppression d'une armée de milice issue de la démocratie est au choix un être insoutenable de légèreté ou un traître potentiel. Avec l'un, on n'a pas envie de disserter et avec l'autre, il vaut mieux s'en garder.»

Rapport sur l'armée: des exigences

On attend du Rapport sur l'armée que le Conseil fédéral précise d'abord de quelle façon il entend colmater les brèches apparues suite à la réforme Armée XXI, en particulier dans les domaines de l'informatique et de la logistique. Le gouvernement doit également assigner à l'armée une mission claire dans le cadre défini par la Constitution (respect du principe de milice, volonté de défense, obligation d'être astreint au service militaire) ainsi qu'en fonction d'une appréhension objective des menaces les plus dangereuses puis lui donner les moyens d'y répondre sur les plans du personnel, de l'équipement et du financement.

Une réponse aux nombreux abus constatés dans le choix du service civil doit être également apportée. Enfin, les deux éléments déterminants en dernier ressort pour une **armée digne de ce nom** sont le système de milice et l'argent. Les associations hors service regroupant officiers, sous-officiers et soldats, en partenariat avec les tireurs et autres associations proches et amies doivent rappeler au Conseil fédéral et au Parlement leur **incontournable responsabilité en matière de sécurité** du pays, responsabilité inscrite dans notre Constitution aux articles 173 et 185. Les perspectives de l'année électorale 2011 devraient nous permettre de progresser dans cette direction.

Heinrich L. Wirz,
Rédacteur en chef

Wer ist Pro Militia?

Pro Militia ist eine Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee sowie von Bürgerinnen und Bürgern, die sich für die Sicherheit unseres Landes und für eine glaubwürdige Milizarmee einsetzen.

Qui est Pro Militia?

Pro Militia est une association d'anciens militaires et de militaires incorporés à l'armée suisse, ainsi que d'autres citoyennes et citoyens qui s'engagent pour la sécurité de notre pays et pour une armée de milice crédible.

Chi è Pro Militia?

Pro Militia è un'associazione di ex militari e di militari incorporati nell'esercito svizzero nonché di altri cittadine e cittadini che si impegnano per la sicurezza del nostro Paese e per un esercito di milizia credibile.

Danke für Ihre Spenden!

Der Vorstand von Pro Militia dankt Ihnen herzlich, sehr geschätzte Spenderinnen und Spender, für Ihre grosszügigen finanziellen Zuschüsse über den Mitgliederbeitrag hinaus.

Sie unterstützen mit Ihren Spenden Pro Militia im Kampf für eine verfassungs- und gesetzes-mässige, bedrohungsgerechte und entsprechend finanzierte echte Milizarmee.

Merci pour vos dons!

Le comité central de Pro Militia tient à remercier du fond du cœur les membres qui ont bien voulu arrondir généreusement leur cotisation annuelle.

Vous avez ainsi contribué à soutenir encore davantage le combat que mène notre Association en faveur d'une armée de milice fidèle à notre Constitution fédérale, apte à faire face aux menaces de ce temps et disposant des moyens financiers nécessaires.

Grazie di cuore per i vostri generosi contributi!

Care donatrici, cari donatori, il Comitato di Pro Militia vi ringrazia di cuore per i vostri generosi contributi in aggiunta alla tassa sociale.

Con i vostri contributi sostenete Pro Militia nella lotta a favore di un autentico esercito di milizia, conforme alla Costituzione e alla legge, adeguato alla minaccia e opportunamente finanziato.

Sci nordico a Davos 2009 e la guerra russo–finnica 1939–1940

Il re dello sci nordico Pekka Niemi e la compagnia suicida

Giorgio Piona

La Coppa del Mondo di sci nordico, approdata a Davos nel dicembre 2009, a visto trionfare nella 15 km a skating il finlandese Matti Heikkinen. In occasione della kermesse davosiana si è ricordato anche il 70° anniversario dell'inizio della guerra d'inverno che infuriò in Finlandia.

Sul fronte nord, nella zona dei laghi, contro i Russi operava una speciale compagnia di sabotatori finlandesi nota come «compagnia suicida». Le azioni di questa unità ebbero conseguenze catastrofiche per l'Armata Rossa. La ferrovia di Murmansk, l'unico collegamento su rotaia da Kemijarvi a Leningrado venne distrutta con esplosivi e mine su una lunghezza di 50 chilometri, risultando praticamente inservibile per i rifornimenti.

«Murmanski»

Alla guida del distaccamento denominato «Murmanski» era l'asso finlandese e campione del mondo della 50 km di Chamonix del 1937, Pekka Niemi, il quale prestava servizio nell'esercito finlandese come brigadiere. Nel distaccamento combatteva anche Juho (Jussi) Kurikkala, campione mondiale della 18 km di Zakopane del 1939. Temprati da una costante pratica sportiva i Finnici furono combattenti coraggiosi e decisi. Scivolando silenziosamente tra i boschi, i bianchi soldati di Pekka Niemi giungevano di sorpresa alle spalle delle

formazioni sovietiche e le distruggevano. Durante un'azione dietro le linee nemiche Niemi sfuggì soltanto per miracolo alla morte: il distacco rimase coinvolto in uno scontro a fuoco e Niemi fu colpito dal fuoco di una mitragliatrice, ma il proiettile venne deviato dalla canna del fucile che portava a tracolla davanti.

La resistenza del piccolo esercito finnico fu eroica e si impose all'ammirazione del mondo. Fin dal primo giorno i poderosi attacchi sovietici, condotti con grande dispendio di uomini e di mezzi, si infransero sulle linee avversarie. Fu un miracolo dovuto all'entusiasmo patriottico dei Finlandesi.

La guerra d'inverno

La guerra sui vari fronti della Finlandia, ma soprattutto nella zona dei laghi e all'estremo nord, ebbe aspetti completamente inediti per le particolarissime condizioni ambientali e climatiche. I Finnici, sotto l'abile guida del maresciallo Carl Gustav Emil Mannerheim, seppero sfruttare la conformazione del loro Paese e organizzarono le truppe in modo da tenere in scacco i massicci attacchi sovietici. Persino le renne furono alleate preziose nella guerra invernale. Mentre sulla linea Mannerheim, che sbarrava l'istmo careliano, gli attacchi dei carri armati sovietici erano resi vani da un fitto sistema di fortificazioni, negli altri settori del fronte i reparti di sciatori finnici infersero duri colpi al nemico con brillanti colpi di mano.

La guerra ha provocato inevitabilmente tante vittime. Durante il servizio alla Patria sono caduti grandi sportivi d'élite finnici: Erkki Tamila (maratoneta) e Birger Waseenius (campione mondiale di pattinaggio di velocità). Il popolo finlandese beneficiò nel nostro Paese di un'ondata di simpatia. In tutta la Confederazione furono organizzate manifestazioni sportive il cui ricavato venne devoluto a favore del popolo finnico.

L'armistizio

Alla fine del febbraio 1940 i Finlandesi avevano esaurito le scorte di munizioni. L'Unione Sovietica era riuscita, con gravi perdite, a superare tutte le linee difensive approntate frettolosamente dai Finlandesi dopo lo sfondamento della Linea Mannerheim: se da un lato la Finlandia era stremata dallo sforzo bellico, l'Unione Sovietica, nonostante che le operazioni militari stessero finalmente dando i risultati sperati alla vigilia della guerra, era disposta a trattare per porre fine a una guerra condotta in modo imbarazzante dai vertici militari.

Il 29 febbraio 1940 il governo finlandese accettò quindi di negoziare e il 6 marzo 1940 fu firmato un armistizio. Nei primi due mesi dell'offensiva i Sovietici lamentarono 27 500 morti, 80 000 feriti e 1 600 prigionieri contro i 1 500 morti e i 1 200 feriti finlandesi. Nella seconda fase della guerra i Sovietici ebbero 21 245 morti e 78 863 feriti contro i 23 734 morti e i 42 337 feriti

finlandesi. In totale questa guerra costò 24 934 morti e 43 557 feriti ai Finlandesi e 48 745 morti e 158 863 feriti ai Sovietici, ma per la pace i Finlandesi dovettero pagare un caro prezzo.

La Pace di Mosca

Il Trattato di pace di Mosca che pose fine alle ostilità fu stipulato il 12 marzo 1940, con tempismo perfetto, essendo previsto per il giorno seguente lo sbarco alleato a Narvik. L'Armata Rossa, nel corso dell'invasione tedesca (operazione Barbarossa) utilizzò le tecniche dei Finnici nelle operazioni invernali. Durante la battaglia di Mosca, il generale Georgij Kostantinovic Zuev, in occasione della controffensiva lanciata il 6 dicembre 1941, ha utilizzato due battaglioni di sciatori ben addestrati provenienti dagli Urali.

Armata Rossa

Anche durante l'operazione Urano, sferrata per intrappolare le forze tedesche impegnate a Stalingrado, oltre al massiccio impiego di carri armati T34, l'Armata Rossa ha impiegato battaglioni di sciatori. In pochi giorni, dal 19 al 23 novembre 1942, l'impossibile, l'impensabile, l'inimmaginabile si era verificato sul fronte orientale.

Il 19 novembre 1942, infatti, prende il via l'offensiva di accerchiamento sferrata dall'Armata Rossa per intrappolare le forze tedesche impegnate nella regione di Stalingrado (operazione Urano). Il

doppio accerchiamento, conseguito dall'Armata Rossa con una gigantesca manovra a tenaglia, ebbe inizio il 19 novembre e i due attacchi si congiunsero a Kalach quattro giorni dopo. Qui ebbe origine la vittoria sovietica nella Battaglia di Stalingrado, in cui, secondo un bilancio finale sommario, l'Asse avrebbe perso complessivamente oltre 1 100 000 soldati, di cui circa 400 000 prigionieri, e l'Armata Rossa circa 500 000 morti e almeno altrettanti feriti.

Corsi per capipattuglia

Rimaniamo nel campo dello sci nordico per dire qualcosa sull'attività sportiva dell'esercito svizzero. Durante gli anni 1980 e 1990 a livello di divisione erano organizzati corsi invernali denominati «corsi per capipattuglia»: erano corsi dedicati alla pratica dello sci nordico, aventi lo scopo di formare e preparare i militi alle competizioni nell'ambito delle gare dell'esercito, e non solo. Purtroppo la riforma Esercito XXI ha cancellato queste stimolanti attività, dedicate soprattutto ai competitori di sci nordico e agli sportivi di élite svizzeri. Lo sci nordico è uno sport nazionale. A livello competitivo, con Dario Cologna, viviamo un buon momento. Lo sci nordico fa parte della nostra cultura alpina.

Giorgio Piona, già sportivo di competizione e capopattuglia sci nordico nell'esercito svizzero.

Fortification de la position-clé des Rangiers (1870–1995)

Histoire militaire suisse et jurassienne

Hervé de Weck

La Société jurassienne des officiers a présenté sa plaquette consacrée à la fortification de la position-clé des Rangiers, un haut lieu de l'histoire suisse et jurassienne, sur laquelle veillait naguères une Sentinelle aujourd'hui disparue. Avec cette plaquette, très abondamment illustrée, elle veut atteindre un large public, intéressé par le monde souterrain, secret et fascinant de la fortification.

Dès la fin de la guerre francoallemande de 1870/71, le saillant de Porrentruy, au-delà des frontières naturelles de la Suisse, constitue un avant-terrain pour la défense du Plateau suisse. Il apparaît comme une tête de pont sur l'axe des Rangiers, la seule pénétrante importante entre Laufon et Pontarlier. Le col des Rangiers se trouve sur un haut plateau où se croisent les routes de Delémont, Saint-Ursanne, Porrentruy et Saignelégier. Saint-Ursanne apparaît comme une position de barrage importante, car la petite ville se trouve sur un axe de contournement de la position des Rangiers.

Premières planifications

Entre 1874 et 1914, il n'y a pas de fortifications permanentes ou d'ouvrages de campagne construits aux Rangiers, où la situation pourrait devenir critique si les adversaires de 1870/71 reprenaient les armes. On ne prévoit que la construction d'ouvrages de campagne, en cas de menace imminente. Une variante prévoit trois ouvrages permanents avec tourelles pivotantes, la défense de la position étant assurée par 2 régiments d'infanterie et 2 batteries d'artillerie de campagne.

Durant la Première Guerre mondiale, seuls des ouvrages de campagne sont réalisés, bien que le commandement de l'armée prend en compte une violation du territoire suisse par les Français ou par les Allemands, d'importance tactique (passage à travers l'Ajoie), opérative (passage dans le fuseau Bâle-Laufon-Delémont-Porrentruy), ou stratégique (passage par le Plateau, voire l'occupation de celui-ci). Ces ouvrages ne sont plus entretenus depuis 1919.

Réalisations 1939–1945

Dans le secteur des Rangiers, les premières barricades antichars da-

tent de 1937, mais ce n'est qu'en 1939 qu'on y entreprend la construction de fortifications permanentes. L'Ajoie n'est pas comprise dans le dispositif de défense de l'armée, contrairement à ce qui s'était passé pendant la Première Guerre mondiale. Français et Suisses craignent une manœuvre allemande à travers la Suisse, et des conversations d'états majors ont lieu entre 1936 et 1940, dans le but de coordonner une aide militaire de la France en cas d'invasion de la Suisse par l'Allemagne hitlérienne.

Entre 1939 et 1945, une trentaine d'ouvrages bétonnés sont construits dans la position des Rangiers, la majorité par des entreprises de génie civil, avec des normes de construction élevées, les autres par la troupe. Le 10 juillet 1944, dans le secteur de la brigade frontière 3 160 soldats sont encore engagés dans la construction d'ouvrages et de renforcements du terrain.

Derniers engagements

Au début septembre 1944, la 1re Armée française commandée par le général de Lattre établit la liaison avec le maquis du Lomont. Un essoufflement certain, l'obligation de procéder au redéploiement des mo-

yens, des difficultés logistiques, le raidissement des forces allemandes qui défendent l'Alsace amènent une stabilisation du front à la hauteur de Damvant.

Le 29 août, la brigade légère 2 se déploie dans le saillant de Porrentruy. Le 5 septembre, la brigade frontière 3 se trouve sous les drapeaux et tient les Rangiers. Le 23 septembre, la brigade légère 1 vient en Ajoie renforcer la 2. Des positions d'armes sont aménagées, des barrages antichars improvisés se multiplient sur les axes dans le saillant de Porrentruy. Il faut attendre le 18 novembre 1944 pour que Delle soit libérée. Pour l'Ajoie, c'est la fin de la Seconde Guerre mondiale.

Guerre froide 1945–1989

Pendant la Guerre froide, la position des Rangiers ne perd pas de son importance. Le maintien, la modernisation, voire la construction de nouveaux ouvrages n'indiquent pas une crainte face à la France, mais la prise en compte d'une opération des forces du Pacte de Varsovie, dont les plans prévoient une invasion de l'Europe occidentale. Leurs armées de tête, appuyées par de nombreux feux nucléaires et les

armes chimiques, pourraient atteindre les côtes de l'Atlantique en quelques semaines. Elles pourraient recevoir, dans un deuxième temps, la mission de régler le cas «Suisse». On aurait donc des forces soviétiques à la frontière Ouest. La découverte de certains éléments de ces plans après l'implosion de l'Union soviétique ne remettra pas en cause les hypothèses des stratèges suisses. A partir de 1995, tous les ouvrages des Rangiers ne font plus partie du système de défense suisse.

Hervé de Weck, historien, colonel et ancien rédacteur en chef de la Revue Militaire Suisse.

Hervé de Weck:
Fortification de la position-clé des Rangiers (1870–1995).
108 pages, 106 illustrations.
Société jurassienne des officiers, Porrentruy 2010.
Commandes: Hervé de Weck,
Rue St-Michel 7,
2900 Porrentruy
(herve.deweck@bluwin.ch,
fax 032 446 29 74).
Prix fr. 45.– + emballage et port

Rapport d'activité pour la période 2009–2010

André Liaudat

1. Incertitude

Actuellement, c'est vraiment, le mot qui caractérise le mieux la situation de notre Armée de milice. Je pense que l'on va tout droit comme les périodes d'avant les deux guerres mondiales de 1914–1918 et 1939–1945. La lecture des rapports de ces périodes nous le confirme. On est dans le doute de ce que l'on doit faire. Cela devient de plus en plus grave. Nous sommes dans une spirale négative.

– Le message sur la politique de sécurité qui aurait dû sortir en 2009 porte la date du 23. Juin 2010 avec plus de 80 pages qui sont pénibles à lire et qui ne donnent pas une image concrète de ce que l'on veut, il n'est pas clair.

– Le service civil

En nette augmentation depuis l'introduction des nouvelles directives du 1er avril 2009: à la fin de 2008, le nombre d'intéressés était de 2000 environ, à la fin de 2009, il est monté à plus de 7000 ce qui est l'équivalent d'une dizaine de bataillons. Les perspectives de cette année ne sont pas très favorables puisque l'on risque d'atteindre les 9000. – La démographie

Là, également à partir des années 2018 et suivantes, le recul des effectifs sera assez marqué. La Conséquence: Le problème pour les effectifs de l'armée.

– L'acquisition des avions de combat sera très problématique étant donné les finances. Il faut insister pour que les hommes politiques s'engagent avec vigueur pour l'achat. La non-acquisition sera difficile à supporter: la question existera-t-il encore une aviation dans quelques années?

– Notre engagement

Les soucis seront très et de plus en plus nombreux. Mais, Pro Militia s'engage d'une manière intense par ses membres en particulier du comité de patronage auprès des instances concernées et des autorités politiques. Notre point de vue reste «une Armée de milice forte et crédible», ce message est difficile à faire passer.

2. Les divers exposés

Pro Militia a poursuivi le cycle des exposés lors de ses rencontres trimestrielles afin d'être informé le mieux possible sur certaines particularités de notre Armée. C'est ainsi que nous avons eu le privilège d'entendre:

25.05.09: Brigadier Hans-Peter Walsler sur les effectifs de l'Armée.

07.09.09: Le Conseiller fédéral, Monsieur Ueli Maurer, Chef du DDPS qui nous a dressé un tableau sur la situation et le futur de l'Armée.

23.11.09: Divisionnaire Roland Favre, Chef de la base logistique de l'Armée sur la situation plus que précaire de notre logistique.

Ces exposés nous ont montré et confirmé que notre Armée est dans une situation inquiétante; cela donne vraiment à réfléchir.

3. Nos Publications

Notre association est très entreprenante dans ce domaine afin d'attirer ses lecteurs sur la réalité des difficultés de notre Armée.

– Notre journal est de qualité, n'ayons pas peur de le souligner. Quatre numéros ont été publiés. Reconnaissance et gratitude au rédacteur en chef Heinrich L. Wirz qui par ses contacts nous donne les renseignements nécessaires ainsi qu'à tous nos membres qui apportent leur précieuse contribution.

– Chaque fois, après nos réunions nous établissons un communiqué à l'attention des membres des chambres fédérales pour exprimer notre manière de penser et de formuler nos exigences.

4. Les membres

La diminution des membres se poursuit. C'est ainsi qu'à la fin 2009 le nombre a diminué de 143 pour se fixer à 3305. Quelques chiffres vont vous donner

l'évolution:

– 115 décès
– 114 démissionnaires
– 9 radiés
– 95 nouveaux

Un essai – pilote a été mis en route grâce à notre Vice-Président Simon Küchler de créer une section Suisse centrale afin d'essayer d'être au plus près des membres; le résultat a été négatif.

Je remercie très vivement le Vice-Président Simon Küchler pour son engagement.

Nous avons également fait de la publicité pour le recrutement dans nos journaux. Sans succès. Nous allons essayer de trouver de nouvelles solutions. Si vous avez des idées, faites-nous le savoir, nous vous serions très reconnaissants.

5. Les finances

C'est un souci très préoccupant pour notre association puisqu'elles sont déficitaires. Nous sommes à la recherche de solutions pour trouver un équilibre.

– Y'a-t-il des fondations qui pourraient nous venir en aide?
– Réduire d'un numéro notre journal «Pro Militia» par année?
– Augmentation de la cotisation de fr. 5.– à l'étude?

6. Conclusions

Tout n'est pas facile, tout devient complexe, nous ressentons un man-

que de soutien de la part des autorités, les finances manquent, etc; c'est une période vraiment morose. Malgré cela, très chers Membres, nous devons poursuivre notre action avec cœur et passion pour le bien de notre Armée de milice; la seule valable pour notre Pays.

C'est ensemble que nous allons poursuivre. Très chers Membres, je vous remercie très vivement pour votre précieux soutien. Vous nous donnez la force pour aller de l'avant. Que vive l'association **Pro Militia**.

Votre président, André Liaudat

Changements d'adresse

Appel à nos lecteurs

Après l'expiration de l'ordre pour faire suivre votre courrier, La Poste nous renvoie votre exemplaire du journal Pro Militia sans indiquer votre nouvelle adresse.

Veillez donc indiquer votre changement d'adresse par E-mail ou courrier à l'adresse figurant à l'impressum (à la page 8 en-bas)!

Vous vous assurez ainsi la bonne réception de votre journal Pro Militia. (réd.)

Jahresrechnung 2009 / Comptes annuels 2009 / Conti annuali 2009

Erfolgsrechnung / Compte des profits et pertes / Conto dei profitti e delle perdite

Ertrag / Recettes / Entrate

Mitgliederbeiträge / Cotisations des membres / Tasse annuali dei membri	48 404
Spenden / Dons / Doni ; Studie / Étude / Studio «Müller» III / Synopse	13 451
Kapitalertrag / Recettes bancaires / Reddito del capitale	1 495
Teilauflösung von Fonds / Dissolution partielle de fonds / Scioglimento parziale di fondi	17 000

Aufwand / Dépenses / Uscite

Werbung, Aktivitäten / Publicité, activités / Pubblicità, attività	25 981
Vereinsorgan / Journal de l'association / Giornale dell'associazione	44 590
Allgemeines / Généralités / Diversi	21 652
Aufwandüberschuss / Excédent des dépenses / Maggiori uscite	11 873

92 223 92 223

Bilanz / Bilan / Bilancio 31.12.2009

Aktiven / Actifs / Attivo

Flüssige Mittel / Liquidité / Liquidità	7 375
Wertschriften / Titres / Titoli	97 965
Verrechnungssteuer / Impôt anticipé / Imposta anticipata	52

Passiven / Passifs / Passivo

Transitorische Passiven / Passifs transitoires / Passivo transitorio	19 379
Fremdkapital / Capital étranger / Capitale di terzi	19 379
Fonds Vereinsorgan / Fonds journal / Fondo giornale	60 000
Fonds «Aktivitäten» / Fonds «activités» / Fondo «attività»	5 000
Vereinskapital / Capital sociétaire / Capitale sociale 1.1.2009	32 886
Aufwandüberschuss / Excédent des dépenses / Maggiori uscite	-11 873
Eigenkapital / Capital propre / Capitale proprio	86 013

105 392 105 392

Session d'automne des Chambres fédérales

du 13 septembre au 1 octobre 2010

Programme de la session: www.parlament.ch

Sujet probable en matière de politique militaire (extrait)

- 09.098 Pour la protection face à la violence des armes. Initiative populaire (Conseil des Etats)
- 10.027 Immobilier militaire du DDPS 2010 (Conseil des Etats)
- 10.028 Programme d'armement 2010 (Conseil des Etats)
- 10.035 Sommet de la Francophonie 2010 à Montreux – Engagement de l'armée en service d'appui (Conseil national)

«Le Général Guisan vu d'aujourd'hui»

Conférence de Monsieur Jean-Jacques Rapin
Président d'honneur de l'Association Saint-Maurice d'Etudes Militaires

Jeu 4 novembre 2010, 1430

Centre Général Guisan, Verte Rive,
Av. Général Guisan 117–119 à Pully

Entrée libre – collecte à la sortie
Après la conférence, visite possible de la Maison du Général Guisan

Accès à Verte Rive: Déplacement en bus TL no 8;
arrêt à proximité

Leserbriefe

Die Redaktion freut sich über Zuschriften – je kürzer, desto besser und möglichst als elektronisches Manuskript. Sie ist besorgt für die Auswahl der Leserbriefe und deren allfällige Kürzungen. Bitte Vorname, Name, militärischer Grad und Wohnort angeben!

La rédaction se félicite de vos contributions – quelques brèves qu'elles soient – et si possible sous forme électronique. Elle se charge du choix et d'éventuelles coupures. Ajouter s.v.p. nom, prénom et adresse!

La redazione ringrazia per le lettere dei lettori. Invita a essere brevi e, per quanto possibile, a spedire i testi in forma elettronica. Essa provvederà a scegliere le lettere da pubblicare, riservandosi il diritto di accorciarle. P. f. indicare sempre nome, cognome e luogo di residenza!

Prügelknabe Ueli Maurer?

Der freisinnige Bundesrat Felix Calonder (1863–1952) beklagte sich am Ende des Ersten Weltkriegs, er habe ein Jahr damit gebracht, sein Departement zu organisieren. Bundesrat Ueli Maurer geht es leider nicht besser. Die Armee und das VBS wieder aufs Gleis zu stellen, ist eine herkulische Aufgabe. Sogar als Basismitglied der FDP habe ich vollstes Verständnis dafür, dass er dafür Zeit und Geld braucht.

Die Unzufriedenheit der FDP beschränkt sich demnach auf die eigene Bundeshausfraktion. Diese bereut offenbar (die SVP bereut es vermutlich noch viel mehr), dass sie die Entwicklung der Armee seit dem Abgang von EMD-Chef Kaspar Villiger nicht aktiver verfolgt und mitgestaltet hat, und meint nun, in Ueli Maurer den Schuldigen gefunden zu haben. «Fingerpointing» ist eine üble Unsitte, von eigenen Versäumnissen abzulenken, indem man mit dem Finger auf einen anderen zeigt.

Felix Hunziker-Blum,
Schaffhausen

Erinnerungen an 1940: Die Nacht der Kriegsgefahr

14. Mai 1940 in Zunzgen: Es ist 2.00 Uhr, draussen ist eine sternklare Nacht, und als Korporal bin ich Wachkommandant. Von 22.30 Uhr bis 1.30 Uhr habe ich auf dem Wachtlokal geschlafen. Wir Soldaten der Gebirgsfüsilierkompanie 11/90, Kommandant Hauptmann Ernst Schenker, sind in einer merkwürdigen und beklommenen Stimmung. Die militärische Lage unseres Landes ist bedrohlich. Die Deutschen sollen gestern Abend mit grossen Truppenmassen an der nördlichen Schweizergrenze aufmarschiert sein. Um 20.25 Uhr hatte ich unsere Pikettmannschaft zu alarmieren. Sie fasste Stahlkernmunition und wurde sofort in unseren Abschnitt bei der Sissacherfluh hinaufgefahren. Die übrige Mannschaft musste um 21.20 Uhr in ihren Kantonementen sein. Die Artillerie wurde schon um 17.00 Uhr alarmiert, rollte den ganzen Abend an uns vorbei und bezog ihre Stellungen.

Was hat dies alles zu bedeuten? Könnte unser Land schon im Verlauf der nächsten Stunden, in der Morgendämmerung, in den Krieg hineingezogen werden? Man muss auf jede Möglichkeit gefasst sein! Am gestrigen Pfingstmontag haben angeblich Einwohner von Waldenburg die Gestalt von Bruder Klaus in einer Wolke erkannt, der seine schützende Hand erhob.

Ich blickte hinaus in die wundervolle Sternennacht. Bin ich bereit zu kämpfen, wenn nötig, auch zu

sterben? Eines ist gewiss: Unser liebes Vaterland und unsere Freiheit sind jedes Opfer wert. Aber ich bin doch noch jung, habe Freude am Leben und möchte meine Lebensziele verwirklichen. Doch sollte die Stunde des Einsatzes und der Bewährung kommen, so weiss ich, es gibt nur noch eine Pflicht zu erfüllen und alles andere verschwindet, die Pflicht, sich restlos und mit allen Mitteln für unser Vaterland einzusetzen. Gott stehe mir in dieser hohen Aufgabe bei und sei bei unserem Land und unserer Armee!

14.10 Uhr: Soeben kam die Nachricht, dass Liestal und Gelterkinden evakuiert werden. In Sissach bestand ein grosser Verkehr nach Süden, mit Familien die ins Mittelland flüchten. Heute Abend wird der Bahnverkehr mit Deutschland unterbrochen. Es ist die Rede vom zahlreichen Verhaftungen. Meldungen, die von folgenschwerer Bedeutung sein können. Heute ist ein wunderbar sonniger und warmer Maitag. Unsere Kompanie wird bis 21.00 Uhr im Abschnitt arbeiten. Steht unser Land tatsächlich unmittelbar vor dem Krieg? Bei uns besteht eine Ungewissheit und Beklommenheit. Doch kaum eine Spur von Furcht. Ich denke nicht im Voraus an die möglichen Folgen. Unsere Aufgabe ist klar, wir wissen um was es geht. Wenn es das Schicksal will, so werden wir uns in das unabänderliche und gefährliche Geschehen einfügen, um unsere Freiheit zu bewahren.

Die kleinen Sorgen, die man täglich hat, verschwinden in der gegenwärtigen bedrohlichen Lage. Obwohl es in den letzten Tagen immer wahrscheinlicher geworden ist, dass die Schweiz in den Krieg hineingezogen wird, so dürfen wir die Hoffnung und das Vertrauen nicht verlieren. Es kann sich noch alles zu Guten wenden!

15. Mai 1940: Nachts war ich 1.00 bis 5.00 Uhr auf Patrouille in unserem Abschnitt. Gegen 4.00 Uhr war das Surren von Flugzeugen über uns zu hören, bedrohlich und unheimlich. Im Laufe des Tages kam die Nachricht, dass Holland vor dem Ansturm der deutschen Truppen kapituliert habe. Deutschland rückt auch in Belgien unaufhaltsam vor. Für unser Land hat sich die Lage etwas entspannt.

Karl Frey, Hauptmann a D, Veteran des Aktivdienstes 1939–1945, Olten

Zur Erinnerung an Herbert Constam (1885–1973)

Korpskommandant Herbert Constam war während der Zeit des Aktivdienstes und des Kalten Krieges eine Persönlichkeit, über die heute wenig mehr gesprochen wird. Und doch gebührt diesem herausragenden Offizier und Truppenführer ursprünglich jüdischer Herkunft grosse Hochachtung angesichts seiner Leistungen.

Herbert Constam wurde 1885 in Zürich geboren. Er war nach dem Rechtsstudium von 1912–1914 und 1919–1934 als Instruktionsoffizier an der Schiessschule Walenstadt tätig. Als Generalstabsoffizier wurde er 1925 Stabschef der 4. Division und war 1934–1937 Kommandant der Schiessschule Walenstadt, 1935–1937 der Gebirgsbrigade 17 und der Zentralschule II. Constam weilte während der Zeit des Spanischen Bürgerkrieges (1936–1939) als Militärbeobachter an der Front. 1938 wurde er zum Divisionär und Kommandanten der 6. Division und 1943 zum Korpskommandanten befördert. Bis 1951 kommandierte er das 4. Armeekorps. Er beriet General Henri Guisan, dessen besonderes Vertrauen er genoss, bei der Verwirklichung der Reduit-Strategie und war auch Dozent an der Militärabteilung der ETH Zürich.

Einer meiner Berufskollegen erinnerte sich an seine Militärdienstzeit unter Herbert Constam und wie dieser bei Inspektionen oftmals plötzlich rief: «Alles mir nach!» Dann mussten alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dem damaligen Divisionskommandanten querfeld-ein hinterher rennen. Als sich die Französische Armee 1940 nach dem Blitzkrieg durch die Deutsche Wehrmacht geschlagen geben musste, soll Divisionär Constam vor angetretener Truppe ausgerufen haben: «Meine Division wird nie kapitulieren.»

Herbert Constam starb am 11. Juni 1973 im hohen Alter von 88 Jahren. Ich nahm an seiner bescheidenen Trauerfeier in der reformierten Kirche Küsnacht teil und war enttäuscht über die geringe Beachtung des Todes eines unerschrockenen und um unser Vaterland verdienten Offiziers.

Robert Borer, Tobel

www.promilitia.ch

Besuchen Sie die Internet-Seite!

Visitez le site internet!

Visitate il sito internet!

1940: Schweizer Flugzeugbesatzungen abgestürzt

2010: Gedenkstein auf dem Chasseral eingeweiht

Der Juni 1940 war für die Schweizer Luftwaffe die Zeitspanne der intensivsten Einsätze ihrer bald 100-jährigen Geschichte. Flugzeuge der Deutschen Wehrmacht verletzten den schweizerischen

Luftraum mehr als 200-mal. Unsere Kampfpiloten wurden bei ihren Flügen zur Wahrung der Lufthoheit in heftige Kämpfe verwickelt. Drei Kameraden kehrten von ihren Einsätzen nicht mehr zurück.



Gedenkfeier vom 2. Juni 2010: Emile Gauchat, Präsident der Standortgemeinde Nods (links des Steins), und Korpskommandant Markus Gygax, Kommandant Luftwaffe (rechts des Steins), anlässlich der Feier auf dem Chasseral.

Quelle: Newsletter Luftwaffe vom 24.06.2010.

Hinweise / Indications / Informazioni

Armee-Synopse

Bestellen Sie Ihr Exemplar, solange Vorrat!

Von der Armee 61 über die Armee 95 und die Armee XXI zum Entwicklungsschritt 2008/11. Eine vergleichende Übersicht und Zusammenfassung (Armee-Synopse)

Die unten abgebildete Broschüre ist Ende 2009 erschienen. Sie enthält Daten, Fakten und Zahlen der vier Armeeeorganisationen 61, 95, XXI und 2011.



Pro Militia hat auf eigene Rechnung eine Zusatzaufgabe drucken lassen. Die Broschüre kann mittels einer Einzahlung von 12 Franken bestellt werden mit Vermerk **Armee-Synopse** auf:

Postkonto 80-500-4,
IBAN CH8904835099913621000
Pro Militia
Postfach 369, 3000 Bern 14.

Roland Haudenschild (Hrsg.)
Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes/Publications de la Bibliothèque militaire fédérale et du Service historique Nr. 39

Sicherheitspolitischer Bericht vom 23. Juni 2010 Armeebericht 2010

Voraussichtliche Zeitverhältnisse (Annahmen)

Vor Herbstsession 2010

(13. Sept.–1. Okt.)
Bundesratsbeschluss zum
Armeebericht 2010 und zu allfälligem Entwurf Bundesbeschluss

Vor Wintersession 2010

(29. Nov.–17. Dez.)
Sicherheitspolitische Kommission Erstrat

Wintersession 2010

Erstrat

Vor Frühjahrsession 2011

(28. Febr.–18. März)
Sicherheitspolitische Kommission Zweitrat

Frühjahrsession 2011

Zweitrat (2011: Wahljahr)

(Red.)

Buchempfehlungen Recommandations de livres Lettura raccomandata

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg – Die im Bergier-Bericht fehlenden Zeitzeugen dokumentieren den Widerstand gegen Nazi-Deutschland



«Halbrook* stellt besonders auf Grund deutscher Quellen klar, dass die von gewissen «Neohistorikern» verharmloste Lage der Schweiz eben doch sehr ernst und die militärische Bedrohung durch das Nazi-Regime bitterste Wirklichkeit war. Der Beweis, dass in Deutschland verschiedene Pläne zum Angriff auf die Schweiz und zu deren Besetzung und Einverleibung bestanden, wird überzeugend geführt.»

Carlo F. S. Jagmetti im Vorwort.

Patrick Freudiger (PF)**: Herr Halbrook, Sie befassten sich bereits im Buch Target Switzerland (Die Schweiz im Visier) mit dem Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Was war Ihre Motivation, erneut ein Werk zu diesem Thema zu verfassen?

Stephen P. Halbrook (SPH): Die Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ist ein reichhaltiges Themengebiet mit vielen Facetten, die in der offiziellen Debatte zu kurz kommen. Das erste Buch Target Switzerland griff das Thema in einer generellen Form auf und war chronologisch gegliedert. Im jetzigen Buch liegt der Fokus auf der Befragung von Zeitzeugen. Zudem sind im neuen Buch Nachforschungen über die Angriffspläne der Nazis gegen die Schweiz ent-

halten, welche ich im deutschen Militärarchiv studieren konnte.

PF: Was waren aus Ihrer Sicht die Hauptgründe, dass die Schweiz, umringt von totalitären Diktaturen, ein souveräner Staat blieb?

SPH: Erstens die Geistige Landesverteidigung, welche in der Schweiz funktionierte. Die Schweizer blieben standhaft und waren in ihrer überwältigenden Mehrheit nazi-feindlich eingestellt.

Zweitens die geographischen Gegebenheiten: Die Panzer der Wehrmacht hätten in der Schweizer Alpenlandschaft nicht viel bewirken können. Drittens, dass das Land jeden diensttauglichen männlichen Bürger zu einem Teil der Landesverteidigung machte und ihn befähigte, eine Waffe zu tragen. In Holland, Frankreich und Dänemark

waren keine Waffen zu Hause bei den Soldaten. Die Staaten hatten alles zentralisiert. Unter diesen Umständen funktionierte der Blitzkrieg der Nazis.

PF: Ihr Buch trägt den Untertitel Eine Ergänzung zum Bergier-Bericht. Inwiefern ist der Bergier-Bericht unvollständig?

SPH: Die Bergier-Kommission machte keine Gesamtwürdigung. Man betrachtete einzelne Facetten (Handel, Flüchtlinge, Elektrizität) isoliert und berücksichtigte nicht die Gesamtumstände und insbesondere auch nicht die Alternativen.

Ab Juni 1940 war die Schweiz völlig isoliert inmitten von totalitären Staaten. Was wäre die Alternative zum Handel mit den Nazis gewesen? Ein Holocaust auch in der Schweiz! Zu kurz kamen im Bergier-Bericht auch die Befragungen von Zeitzeugen und die deutschen Angriffs- und Subversionspläne. Die Deutschen hatten ihre Agenten ebenfalls in der Schweiz. Österreich konnte dank Subversion ins Reich eingegliedert werden. Die Schweiz blieb widerstandsfähig.

Stephen P. Halbrook:
Schweizer Widerstand gegen Nazi-Deutschland von Zeitzeugen erlebt und dokumentiert, eine Ergänzung zum Bergier-Bericht.

288 Seiten, gebunden.
Verlag Merker im Effingerhof,
Lenzburg 2010.
ISBN 978-3-9523667-0-7
Verkaufspreis: Fr. 49.–

Vom gleichen Autor in deutscher Sprache:

Die Schweiz im Visier – Die bewaffnete Neutralität der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

371 Seiten, 41 Abbildungen, broschiert.
Verlag Novalis/Rothenhäusler,
Stäfa 1999.
ISBN 3-907817-08-7
Verkaufspreis: Fr. 34.–

* Jurist und Historiker in den USA

** Die Redaktion von Pro Militia dankt Patrick Freudiger und der Redaktion der Pro Libertate Mitteilungen für das Einverständnis zum Abdruck ihres Interviews (Auszüge).

Henri Guisan – General und Gentilhomme: «Rester fidèle à nous-mêmes»!



Schlussbericht von 551 Seiten über, vereinfacht, die Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Darin kam der Name Guisan nur neun Mal vor, und das Reduit wurde im Vorwort nur kurz gestreift. Insgesamt 25 Studien enthielten rund 12 000 Seiten, aber die Armee wurde darin völlig vernachlässigt. Halte man sich an den Bergier-Bericht, seien General Guisan zur Fussnote der Schweizer Geschichte und das Reduit zu einer Episode verkommen.

Das ist der Hauptgrund für die Antwort auf die Frage «Warum Guisan?» Bis in die 1970er Jahre wäre sein Porträt das bekannteste unseres Landes gewesen. Je weiter der Zweite Weltkrieg zurücklag und seine Zeitzeugen älter wurden, desto mehr wäre die alte Frage wieder aufgekommen, warum die Schweiz vom Krieg verschont geblieben war. Die militärischen Gründe wären in den Hintergrund geraten und die wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland in den Mittelpunkt. Historiker und Journalisten hätten das Reduit relativiert und Guisans Bedeutung untergraben.

Dieser Meinung steht der Autor entschieden entgegen: Die historische Leistung Guisans hätte darin bestanden, 1940 in verzweifelter Lage das Reduit beschlossen und durchgesetzt zu haben. Besser hätte die bewaffnete Neutralität der Schweiz nicht geschützt werden können. «Beide Kriegsparteien nahmen die Alpenfestung militärisch ernst, und niemand zweifelte daran, dass die Schweizer Armee auf jeden Fall kämpfen würde. Den «Eintrittspreis» schätzten die Alliierten genauso wie die Deutschen als relativ hoch ein.» 70 Jahre nach dem Rütli-Report und 50 Jahre nach dem Staatsbegräbnis von General Henri Guisan sei dieses Buch vor allem den Nachkommen der Aktivdienst-Generation sehr empfohlen.

Thierry Martin / Heinrich L. Wirz

Markus Somm:
General Guisan – Widerstand nach Schweizerart.

247 Seiten, 32 Abbildungen, gebunden.
Stämpfli Verlag, Bern 2010.
ISBN 978-3-7272-1346-5
Verkaufspreis: Fr. 49.–

Zwischen Kooperation und Konfrontation – Die Schweiz und die DDR im Kalten Krieg



Erwin Bischof promovierte 1969 in Neuerer Allgemeinen Geschichte in Bern und war 1970–1980 Schweizer Diplomat in Warschau, Bern, Genf und Helsinki (KSZE). Seither ist er selbständiger Kommunikationsberater und Publizist. Von 1986 bis 1991 vertrat er die FDP im Grossen Rat des Kantons Bern.

Der Autor wertet bisher unbekanntes Quellen aus und gibt erstmals einen tiefen Einblick in die vielfältigen Beziehungen und Verstrickungen zwischen der Schweiz und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Er ergänzt sein fesselndes dokumentarisches Nachschlagewerk mit Anmerkungen und Akten sowie mit Verzeichnissen von Literatur und – umfangreich und verblüffend – Personen, insbesondere Zeitzeugen, und von Archiven und Nachlässen. Ein chronologischer Überblick von 1944 bis 1995 zur Geschichte der DDR und deren Beziehungen zur

Schweiz erleichtert das Verständnis.

Untersucht werden die staatlichen Verbindungen zwischen Demokratie und Diktatur, die Verflechtungen von Parteien, Kirchen und Vereinen sowie die privaten Kontakte einschliesslich der Auswanderung schweizerischer Kommunisten in die DDR. Elisabeth Kopp und Emil Steinberger berichten über ihre Aufenthalte in Ost-Berlin. Das Buch wurde bereits in zahlreichen Medien besprochen und erwähnt – mit einer thematischen Ausnahme: die gegenseitigen Besuche von im Buch namentlich genannten Militärdelegationen der Nationalen Volksarmee (NVA) und der Schweizer Armee. Eine erste fünftägige Reise einer fünfköpfigen Gruppe unter Leitung eines Brigadiers in die DDR fand 1982 statt. Besichtigt wurden insbesondere militärische Ausbildungsstätten für Offiziere und Unteroffiziere, aber keine Truppen. Dieser Besuch rief in Medien, Öffentlichkeit und Parlament heftige Kritik hervor, die der Bundesrat jedoch mit dem Hinweis zu entkräften versuchte, dass die Schweiz als neutrales Land mit allen Staaten korrekte Beziehungen zu pflegen bestrebt sei.

1984 lud die Schweiz die DDR zu einem militärischen Gegenbesuch ein, an dem ein Generalmajor und fünf Obersten teilnahmen. 1986 weilte wiederum eine Schweizer Delegation in der DDR, diesmal mit einem Korpskommandanten an

der Spitze. Zudem hatten Offiziere des Warschauer-Paktes aufgrund der KSZE-Schlussakte von Helsinki mehrere Male Gelegenheit, als Beobachter an grossen Manövern teilzunehmen, so 1988 an der Truppenübung *Feuerdorn* der Felddivision 6 des Feldarmee Korps 2. Darüber zitiert der Autor aus einem in den Archiven aufgestöberten Bericht zweier DDR-Obersten eine positive Beurteilung der Schweizer Armee, in der die bewaffnete Neutralität ein ausgeprägtes Wehrmotiv sei.

«Streng geheim» klassifizierte die NATO 1983 eine ausführliche *Information über Landesverteidigung und Streitkräfte der Schweiz*. Trotzdem gelangte das Dokument durch Spionage in das Ministerium für Staatssicherheit der DDR. «Nach Einschätzung der NATO ist die Schweizer Milizarmee trotz noch bestehender Mängel und Schwächen in der Ausrüstung militärisch in der Lage, den ihr gestellten Auftrag zu erfüllen.»

Heinrich L. Wirz

Erwin Bischof:
Honeckers Handschlag – Beziehungen Schweiz-DDR 1960–1990 – Demokratie oder Diktatur.

334 Seiten, 30 Abbildungen, gebunden; zweite Auflage.
Verlag interforum, Bern 2010.
ISBN 978-3-033-02338-3
Verkaufspreis: Fr. 54.–

Markus Somm kommt in seinen eingängig und spannend geschriebenen biografischen und geschichtlichen Schlaglichtern zum Schluss: «Guisan war ein Phänomen. Aber weniger, weil er ein so aussergewöhnlicher Mann gewesen wäre – das war er nicht –, sondern weil ein Land wie die Schweiz ihn zu ihrem Helden machte.»

General Henri Guisan (1874–1960) war Oberbefehlshaber der Schweizer Armee von 1939 bis 1945. Er kündigte am legendären Rütli-Report vom 25. Juli 1940 das Reduit an, nachdem Frankreich innert rund 40 Tagen vor der Wehrmacht des nationalsozialistischen Dritten Reiches kapituliert hatte. Er verlegte das Gros der Schweizer Armee in die zu einer riesenhaften Alpenfestung auszubauenden Verteidigungsstellung. So sind Rütli und Reduit zwei Schwerpunkte des Autors.

Der Aargauer Historiker Willi Gautschi (1929–2004) veröffentlichte bereits 1989 ein umfassendes wissenschaftliches Standardwerk von rund 900 Seiten: *General Henri Guisan – Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg*. Markus Somm hält fest, dieser kurz vor Ende des Kalten Krieges erschienenen Biografie viel zu verdanken. Der Verfasser hätte den Aktivdienst selbst erlebt und für seine, mit Guisan vertraute, Generation geschrieben, die heute, 65 Jahre nach Kriegsende, zunehmend nicht mehr lebt.

2002 veröffentlichte die sogenannte Bergier-Kommission ihren

Neue Bücher Nouveaux livres Nouvi libri

Bernhard von Arx: Konfrontation – Die Wahrheit über die Bourbaki-Legende. 240 Seiten, 18 Abbildungen. Verlag NZZ, Zürich 2010. ISBN 978-3-03823-618-4. Verkaufspreis: Fr. 38.–

Erwin Bischof: Honeckers Handschlag – Beziehungen Schweiz-DDR 1960–1990 – Demokratie oder Diktatur. 333 Seiten, 30 Abbildungen. Verlag interforum, Bern 2010. ISBN 978-3-033-02338-3. Verkaufspreis: Fr. 54.–

Centre d'Histoire et de Prospective Militaires (Editeur): Mercenariat et service étranger – Actes du symposium 2008. 309 pages, 6 illustrations. Pully 2010. ISBN 978-2-8280-0006-6. Prix de vente: fr. 30.–

Centre d'Histoire et de Prospective Militaires (Editeur): La Défense européenne – Recueil des conférences 2007. 93 pages. Pully 2010. ISBN 978-2-8280-0007-3. Prix de vente: fr. 10.–

Jean Emmanuel Della Santa: Le breviaire du soldat – 366 textes choisis dans la littérature militaire. 384 pages. Thesis Verlag, Egg 2010. ISBN 978-3-908544-75-3. Prix de vente: fr. 25.– (Frais d'emballage / port inclus).

Dimitry Queloz: La Suisse entre quatre grandes puissances (1874–1906). Der Schweizerische Generalstab, Band IV. 422 pages, 29 illustrations. Verlag hier + jetzt, Baden 2010. ISBN 978-3-03919-164-2. Prix de vente: fr. 98.–

Hans Rudolf Fuhrer / Matthias Wild: Alle roten Pfeile kamen aus dem Osten – zu Recht? Das Bild und die Bedrohung der Schweiz 1945–1966 im Licht östlicher Archive. Der Schweizerische Generalstab, Band XI. 672 Seiten, 96 Abbildungen. Verlag hier + jetzt, Baden 2010. ISBN 978-3-03919-165-9. Verkaufspreis: Fr. 98.–

Stephen P. Halbrook: Schweizer Widerstand gegen Nazi-Deutschland von Zeitzeugen erlebt und dokumentiert, eine Erzählung zum Bergier-Bericht. 228 Seiten. Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2010. ISBN 978-3-9523667-0-7. Verkaufspreis: Fr. 49.–

Jean-Jacques Langendorf / Christian Bühlmann / Alain Vuittel: Le feu et la plume – Hommage à Daniel Reichel. 126 pages, 19 illustrations. Collection Centre d'Histoire et de Prospectives Militaires, Pully. Editions Cabédita, Bière 2010. ISBN 978-2-88295-588-3. Prix de vente: fr. 20.–

Jean-Jacques Langendorf / Pierre Streit: Le Général Guisan et l'esprit de résistance. 272 pages, 60 illustrations. Editions Cabédita, Bière 2010. ISBN 978-2-88295-580-7. Prix de vente: fr. 38.–

Alice Meyer (1900–1970): Anpassung oder Widerstand – Die Schweiz zur Zeit des deutschen Nationalsozialismus. Neu herausgegeben mit einem Geleitwort von Marthe Gosteli und einem Nachwort von Christa Altdorfer. 228 Seiten. Orell Füssli Verlag, Zürich 2010. ISBN 978-3-7193-1542-9. Verkaufspreis: Fr. 39.90.

Herbstsession der Eidgenössischen Räte vom 13. September bis 1. Oktober 2010

Sessionsprogramm: www.parlament.ch	10.027	Immobilienbotschaft VBS 2010 (Ständerat)
Voraussichtliche militärpolitische Vorlagen (Auszug)	10.028	Rüstungsprogramm 2010 (Ständerat)
09.098 Für den Schutz vor Waffengewalt. Volksinitiative (Ständerat)	10.035	Frankophoniegipfel 2010 in Montreux – Einsatz der Armee im Assistenzdienst (Nationalrat)

Sessione autunnale delle Camere federali dal 13 settembre al 1° ottobre 2010

Programma della sessione: www.parlament.ch	10.027	Immobili del DDPS 2010 (Consiglio degli Stati)
Progetti legislativi politico-militari di cui è prevista la trattazione (estratto)	10.028	Rüstungsprogramm 2010 (Ständerat)
09.098 Per la protezione dalla violenza perpetrata con le armi. Iniziativa popolare (Consiglio degli Stati)	10.035	Vertice della Francofonia 2010 a Montreux – Impiego dell'esercito in servizio d'appoggio (Consiglio nazionale)

Daniel Möckli (Herausgeber): Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik Nr. 81 – Umstrittene Schweizer Sicherheitspolitik – Dokumentation der Hearings zum Bericht 2010. 750 Seiten. ETH Zürich, Center for Security Studies, Zürich 2010. ISBN 3-905696-28-2.

Sandrine Picaud-Monnerat: La petite guerre au XVIIIe siècle. 685 pages, 23 illustrations. Editions Economica, Paris 2010. ISBN 978-2-7178-5829-7. Prix de vente: Euro 35.–

Markus Somm: General Guisan – Widerstand nach Schweizerart. 247 Seiten, 32 Abbildungen. Stämpfli Verlag, Bern 2010. ISBN 978-3-7272-1346-5. Verkaufspreis: Fr. 49.–

Jürg Stüssi-Lauterburg/Hans Luginbühl: Weltgeschichte im Hochgebirge. 3., stark erweiterte Ausgabe. 280 Seiten, 50 Abbildungen. Verlag Merker, Lenzburg 2010. ISBN 3-85648-092-7. Verkaufspreis: Fr. 59.– / Euro 31.–

Alain-Jacques Tornare: Du major Davel au général Guisan – Illustres soldats vaudois dans le monde. 306 pages, 115 illustrations. Editions Cabédita, Bière 2010. ISBN 978-2-88295-587-6. Prix de vente: fr. 39.–

Tibor Szvircsev Tresch/Andreas Wenger (Herausgeber): Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Mei-

nungsbildung im Trend. 314 Seiten, 37 Abbildungen. ETH Zürich, Center for Security Studies, Zürich 2010. ISBN 3-905696-28-2.

Hervé de Weck: Fortification de la position clé des Rangiers (1870–1995). 108 pages, 106 illustrations. Société jurassienne des officiers, Porrentruy 2010. Prix de vente: fr. 45.– (Frais d'emballage / port inclus).

Andreas Wenger / Victor Mauer / Daniel Trachsler (Herausgeber): Bulletin 2010 – Zur schweizerischen Sicherheitspolitik. 199 Seiten. ETH Zürich, Center for Security Studies, Zürich 2010. ISBN 3-905696-29-0.

Ich trete bei / J'adhère / Mi faccio socio

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an / renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia / Postfach / Case postale 369; 3000 Bern 14
Postkonto / compte postal 30-31912-9

Jahresbeitrag Fr. 20.– / Cotisation annuelle frs. 20.–. Nach Einzahlung meines ersten Jahresbeitrags erhalte ich das Vereinsabzeichen / L'insigne de l'Association me sera envoyé dès le paiement de ma première cotisation annuelle

Dal Ticino e dal Grigioni italiano da spedire p. f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–. Il distintivo dell'Associazione mi sarà spedito dopo il pagamento della mia prima tassa sociale annua.

Pro Militia

Impressum

Nummer / Numéro / Numero 3/2010, 06.09.2010

Abschlussdatum / Date de clôture / Data di chiusura: 16.08.2010

Druckauflage / Tirage / Tiratura: 5000

20. Jahrgang / 20^e année / 20^a annata

Erscheint vierteljährlich / Paraît trimestriellement / Trimestrale

Nummer / Numéro / Numero 4/2010

Redaktionsschluss / Délai de rédaction / Termine di redazione: 22.10.2010

Erscheinungsdatum / Date de parution / Data di pubblicazione: 22.11.2010

www.promilitia.ch

Herausgeber / Editeur / Editore
Pro Militia

Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee
Association d'Anciens militaires et de militaires incorporés de l'Armée Suisse
Associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito Svizzero

Präsident / président / presidente: André Liaudat
Vizepräsidenten / vice-présidents / vice-presidenti: Jean Abt, Simon Küchler
Presidente Sezione della Svizzera Italiana (SSI): Angelo Polli

Redaktion / Rédaction / Redazione:

Heinrich L. Wirz, Ritterstrasse 4, 3047 Bremgarten BE
Telefon / téléphone / telefono: 031 / 301 79 13, Telefax: 031 / 302 77 24
redaktion@promilitia.ch

Geschäftsstelle / Secrétariat / Ufficio

Postfach / Case postale / Casella postale 369
3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch
Postkonto 30-31912-9

Druck und Versand / Impression et expédition / Stampa e spedizione:
Stämpfli Publikationen AG,
Postfach, 3001 Bern

ISSN 1662-5560

Copyright © Pro Militia
Alle Rechte vorbehalten / Tous droits réservés / Tutti i diritti riservati



Mitglied der Vereinigung Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la presse militaire européenne
Membro dell'associazione della stampa militare europea